

# „ICH BIN NICHT DER CHRISTUS!

## BEFREIENDE SELBSTBESCHRÄNKUNG

GEDANKEN ZUM JOHANNISTAG AM 24. JUNI

Hans-Joachim Eckstein [www.ecksteinproduction.com](http://www.ecksteinproduction.com)

Manchmal sind wir nicht erschöpft von dem, was wir sind und tun, sondern bereits von den unbegründeten Erwartungen und Ansprüchen, die wir an uns selbst haben, aber nicht erfüllen können. So können wir durch unrealistische Selbstbilder schon ganz am Ende sein, bevor wir richtig angefangen haben. Und durch falsche Selbstverpflichtungen oder Rollenzuschreibungen wirken wir entkräftet und abgekämpft, ehe es zu einer richtigen Wirkung kam. Unter diesen ungeklärten Voraussetzungen fühlen wir uns schon ausgebrannt, bevor irgendjemand erkennen konnte, wofür wir eigentlich brennen.

Dann mögen wir es als befreiend erleben, wenn wir mit Johannes dem Täufer zwei Erkenntnisse vor all unser eigenes Wirken und Selbstverständnis setzen: Erstens die erlösende Gewissheit, dass Gott durch seinen Messias als Erlöser wirkt, und zweitens die schlichte Wahrheit, dass wir selbst nicht der Messias sind.

Es hat etwas enorm Entlastendes, wenn wir alle eitlen Allmachtsphantasien und darauf folgenden Ohnmachtsgefühle

beiseitelassen und schlicht das werden, was wir durch Gottes Gnade und Erwählung unbeschwert und fröhlich sein dürfen: „Eine Stimme in der Wüste“, die auf Christus verweist und ihn als den wirklich Großen bezeugt. Wir brauchen nicht selbst „das Licht der Welt“ zu sein und alle Menschen in der Finsternis aus eigener Energie zu erleuchten und zu beleben. Wir dürfen uns selbst wie alle anderen an Jesus Christus als dem „wahren Licht“ und der hinreichend stark strahlenden „Sonne“ ausrichten (Johannes 1,7f.).

Was antworten *wir* wohl auf die Frage, wer wir sind, und wie würden wir uns selbst vorstellen? Welche Stärken würden wir hervorheben und welche Fähigkeiten und Erfolge herausstellen? Manchmal wäre es für uns selbst und für andere hilfreich, zunächst zu klären, wer und was wir *nicht* sind und nicht sein *können*. Auf die Frage: „Wer bist du?“, antwortete Johannes mit der erfrischend eindeutigen Antwort: „*Ich bin nicht der Christus!*“ (Johannes 1,19-23.27).

Man muss ehrlicherweise zugeben, dass auch dieses auf Christus weisende und ihn bekennende Leben durchaus Schwierigkeiten, Widerstände und Verfolgungen nach sich ziehen kann, wie man am Geschick des Täufers erkennt (Markus 6,14-29). Aber ist es nicht besser für das zu leiden, was Jesus Christus als Retter und Herr *wirklich ist*, als für das, was *wir selbst eben nicht* sind?

Wenn wir aber nun unser Leben lang auf Christus bezogen leben und *ihn* in den Mittelpunkt unserer Interessen stellen,

kommen wir dabei nicht selbst zu kurz? Wenn das unser Eindruck wäre, dann hätten wir das Geheimnis der „Erfreulichen Nachricht“ Gottes wohl noch nicht entdeckt!

Gibt es etwas Schöneres, als an der Freude teilzuhaben, dass Menschen von der Liebe Gottes überwältigt werden? Können wir uns wertvoller und bedeutender empfinden als in den Augenblicken, in denen wir im Namen Christi Menschen Trost und Vergebung, Hoffnung und Zuversicht zusprechen? Gibt es einen erfüllenderen Segen als den, von Gott zum Segen für andere Menschen gebraucht zu werden? Im Schatten des Evangeliums von Jesus Christus zu leben ist wesentlich glanzvoller und erhellender, als sich dauernd beweisen zu müssen, dass man selbst ein großes Licht ist.

Auch hier können wir als Nachfolger Jesu wieder von dessen in seiner Demut so bedeutsam gewordenen Vorläufer – Johannes dem Täufer – lernen: Es gibt eine Hochzeit, bei der erlebt man als Freund des Bräutigams mehr Anerkennung und Aufwertung als mancher Bräutigam in eigener Sache. „Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund des Bräutigams aber, der dabeisteht und ihm zuhört, freut sich sehr über die Stimme des Bräutigams. Diese meine Freude ist nun erfüllt. Er muss wachsen – und zunehmen wie das

---

<sup>1</sup> Da Jesus im Johannesevangelium als „das Licht (der Welt)“ bezeichnet wird (Joh 1,4ff; 3,19ff; 8,12; 9,5; 12,35f.46), beziehen sich die Begriffe „zunehmen“ und „abnehmen“ wohl bildhaft auf das „Sonnenlicht“. Von Joh 3,30 her wird verständlich, warum wir zur Wintersonnenwende – also zu Beginn des „zunehmenden Lichtes“ –

Sonnenlicht – ich aber muss abnehmen“ (Johannes 3,29.30).<sup>1</sup>

Es ist ein großes Geheimnis, aber durchaus kein Rätsel: Gerade diejenigen, die nicht selbst, sondern Christus wachsen lassen und sichtbar machen wollen, kommen eben darin persönlich zu äußerster Entfaltung. Hat nicht Jesus ausgerechnet von Johannes, der demütig bekannte, dass er selbst nicht „der Messias“ ist, bezeugt, dass es nie einen größeren Menschen als diesen gegeben habe (Matthäus 11,11)?

Kein Mensch kann größer und bedeutsamer werden als der, der allein die Größe und Bedeutsamkeit Jesu Christi bezeugen will. Wenn Christus uns alles ist, dann erweist er sich uns auch als alles! Jesus Christus wird sich in unserem Leben mindestens als so groß erzeigen, wie wir ihn in unserem Glauben und Bezeugen sein lassen – nie als kleiner, aber meistens als noch größer.

Abgedruckt in: Hans-Joachim Eckstein, Zeit der ersten Liebe. Zu einer neuen Ursprünglichkeit nach Kinderglauben und Glaubenskrise, 2020, 140-143.

Hans-Joachim Eckstein [www.ecksteinproduction.com](http://www.ecksteinproduction.com)

der Geburt Jesu gedenken (24.12.) und zur Sommersonnenwende – also zu Beginn des „abnehmenden Lichtes“ – der Person Johannes des Täufers (Johannistag am 24.6.), der gemäß Lk 1,26.36 im Abstand von sechs Monaten empfangen wurde.